

GERTRAUD MARINELLI-KÖNIG
(Wien)

**HISTORISCHE KINDERLITERATUR:
EINE ZEITREISE**

Russische Kinderliteratur in der Sowjetunion der Jahre 1920—1930 ist der Titel von Band 457 der Reihe *Slavistische Beiträge*, erschienen im Verlag Otto Sagner in München im Juli 2007. Es handelt sich dabei um die Publikation einer Dissertation mit dem Titel: *Sowjetische Kinderliteratur der Zwanzigerjahre. Präsentation und Analyse*, welche am Institut für Slawistik der Universität Wien approbiert worden war. Und zwar im Jahr 1976! Verfasserin bin ich selbst¹.

Wie kommt es dazu, dass man sich dazu entschließt, eine „alte“ Dissertation aus der Schublade zu holen, und sich die Arbeit antut, ein Buch daraus zu machen — nach so langer Zeit. Nun, es gab ein Ereignis, welches sozusagen das Ganze ins Rollen brachte. Per Zufall las ich im Jänner 2004, dass das Museum für Angewandte Kunst in Wien (MAK) eine Ausstellung plane, die den Titel führen werde: *ЖИЛИ БЫЛИ / SCHILI-BYLI / SHILI-BYLI: Russische Kinderbücher 1920—1940*. Diese Ausstellung fand tatsächlich in der Zeit vom 20. Oktober 2004 bis 20. Februar 2005 im Kunstblättersaal des genannten Museums statt. Gezeigt wurde größtenteils die Sammlung von Natalia Stagl, einer Slawistin aus Salzburg, welche Anfang der 1990iger Jahr einen Stipendienaufenthalt in Moskau absolvierte und sich für diese historischen Kinderbücher zu interessieren begann, die Gunst der Stunde nutzend, d.h. den Umstand, dass die Preise noch erschwinglich waren und man diese Bücher auch ausführen konnte.

¹ Die Auszeichnung, zum V. Russischen Germanistentag eingeladen worden zu sein, verdanke ich dem Umstand, dass Frau Prof. Nina Sergeevna Pavlova, mit welcher zusammen ich den Sammelband *Wien als Magnet? Schriftsteller aus Ost-, Ostmittel- und Südosteuropa* (Wien 1996) herausgegeben hatte, ein Jubiläum feierte.

Gertraud MARINELLI-KÖNIG, *Russische Kinderliteratur in der Sowjetunion der Jahre 1920—1930*, Verlag Otto Sagner, München 2007. (*Slavistische Beiträge*, 457.)

Das Museum für Angewandte Kunst besitzt internationales Renommee, das heißt, dass davon ausgegangen werden kann, dass dort gezeigte Ausstellungen einem aktuellen Diskurs verpflichtet sind bzw. diesen in einem erheblichen Maße mitbestimmen. In einem Kunstmuseum geht es um Bildersprache, Sprache von Materialien, aber auch um das Neue in einem historischen Kontext. Für die Ausstellung *ЖИЛИ БЫЛИ* war der Leitbegriff „russische Avantgarde“: „Hat sich die Tradition der russischen Avantgarde in Büchern fortgesetzt?“ lautet der Beitrag von Ilya Kabakov im Ausstellungskatalog¹. Und Christian Reder schreibt in seinem Beitrag u. a.:

„(..) die legendären russischen Aufbruchszeiten [sind] trotz des damaligen Chaos, der Armut, diffuser Hoffnungen, ganz anderen Bedürfnissen, der letztendlich erbarmungslos kanalisierten, aber auch von Selbstzensur umgepolten Ideenvielfalt höchst signifikant für Vorstellungen von radikaler Moderne geworden. Deren Relikte, und Bücher für Kinder sollten so ernst genommen werden wie andere wichtige Projekte, können bewusst machen, was kulturell unter schwierigsten Umständen in kurzer Zeit möglich wurde. (..)“ (S. 43)

In einem Kunstmuseum werden Bücher unter Vitrinen zu Objekten. Es kann bestenfalls eine Doppelseite gezeigt werden oder der künstlerisch gestaltete Umschlag. Aber Bücher sind „Textcontainer“, auch Bilderbücher.

Ich fühlte mich von der Ausstellung sozusagen persönlich angesprochen, weil sich unter den ausgestellten Bilderbüchern gute Bekannte fanden: Wie z. B. *Isus' Mladenec'* (1918) von Sergej Esenin; *Detskij ostrov* (1921) von Saša Černyj; *Tarakanišče* (1922) von Kornej Čukovskij; vom selben Autor, der zu den Klassikern der modernen russischen Kinderliteratur zählt, ferner *Mojdodyr* (1923) und *Fedorino gore* (1926); gezeigt wurde von El Lissitzky *Suprematičeskoj skaz pro dva kvadrata. V šesti postrojkach* (1922), ein berühmtes Buch, eine Ikone schlechthin; von Samuil Maršak, einem weiteren Klassiker der russischen Kinderliteratur: *Včera i segodnja* (1925), *Van'ka i Vas'ka* (1925), *Bagaž* (1929), *Pudel'* (1931); zu sehen waren weiter das Bilderbuch *Kon'-ogon'* (1928) von Vladimir Majakovskij, *Kak primus zachotel Fordom sdelat'sja* (1927) von Nikolaj Agnivev, einem originellen, heute vergessenen Autor; ausgestellt und als Reprint dem Katalog beigelegt war *Kuchnja*, von Osip Mandel'stam.

Der Katalog nennt 34 Ausstellungsobjekte aus dem Zeitraum 1920–1930, drei Titel aus dem vorangegangenen Jahrzehnt und sechzehn Titel aus den 1930er Jahren und später, meist Neuauflagen von „Bestsellern“ wie *Vot kakoj rassejannyj* von Maršak oder *Zima krugom* von Aleksandr Vvedenskij. Aber auch Trouvaillen wie *Metropoliten* (1933) von

¹ Peter NOEVER (Hrsg.), *ЖИЛИ БЫЛИ / SCHILI-BYLI / SHILI-BYLI. Russische Kinderbücher — Russian Children's Books 1920—1940*. Schlebrügge. Editor, Wien 2004 (MAK-Edition).

E. Tarachovskaja, welches den U-Bahnbau in Moskau thematisiert, waren in der Ausstellung zu sehen.

In meiner Dissertation wurden 406 Kinder- und Jugendbücher behandelt, verfasst in der Sowjetunion im Zeitraum zwischen 1920 und 1930, welche ich zum Teil in Händen gehalten und analysiert, teils aber auch nur zitiert hatte. Und so fasste ich damals den Entschluss, die Arbeit zu publizieren, damit sie einer breiteren Leserschaft zugänglich gemacht werde.

Zunächst einige Anmerkungen zur Art, wie man Anfang der 1970er Jahre Dissertationen verfasste. Auf meinem Arbeitstisch standen zwei Reiseschreibmaschinen: die eine mit lateinischen Lettern, die andere mit kyrillischen Lettern. Das zu beschreibende Blatt musste man, wenn auf ihm Text in beiden Sprachen stehen sollte, aus der einen Schreibmaschine herausziehen und in die andere einspannen; die Abstände waren per Augenmaß abzuschätzen. So etwas wie eine automatische Rechtschreibkorrektur gab es nicht. Meist musste eine Seite mehrfach abgeschrieben werden, um den Text fehlerfrei hinzukriegen. Die fertige Arbeit wurde in fünf Kopien in Auftrag gegeben und gebunden. Davon erhielt je ein Exemplar die Österreichische Nationalbibliothek, die Universitätsbibliothek Wien, das Institut für Slawistik, der „Doktorvater“ und man selbst. Es gab damals selbstverständlich keine Online-Kataloge, sondern Zettelkataloge.

Die Recherchen für die Arbeit hatte ich während eines zweisemestrigen Stipendiaufenthaltes an der MGU in den Jahren 1972/1973 begonnen. Man wohnte damals — wie noch heute — in einem der sieben stalinistischen Wolkenkratzer auf den Leninbergen. Das war übrigens die Zeit, als in Moskau Plateauschuhe in Mode waren. Das wird heute auch als etwas Zeittypisches erinnert; ich zitiere aus einer *Enzyklopädie von Dingen aus dem sowjetischen Alltag*:¹

ПЛАТФОРМЫ — с этой модной деталью обуви жители СССР познакомились лишь в начале 70-х. В Европе же высокая толстая подошва, иногда достигавшая 15 см, была известна уже в 30-х гг. «Платформы» для советских людей явились в определенной мере преемниками «манной каши» (см.) 50-х гг., но в отличие от нее они не подвергались критике идеологических структур.

Лит.: Балдано, 2002.

Auf das Thema war ich erst in Moskau gestoßen. Mein Doktorvater, Prof. Günther Wytzens, hat es akzeptiert. Den Zugang zu den Kinderbüchern verschaffte ich mir in der Lenin-Bibliothek. Ich glaube, mich richtig zu erinnern, dass zur damaligen Zeit den Stipendiaten aus den

¹ Natalija LEBINA, Enciklopedija banal'nojstej. Sovetskaja povsednevnost': kontury, simvoly, znaki, S.-Peterburg 2006, S. 286.

Kapstrany, dem kapitalistischen Ausland, nicht erlaubt war, beliebige andere Bibliotheken zu frequentieren. In der Lenin-Bibliothek wandte man sich an Fachexpertinnen, welche in ihren Zettelkatalogen nach dem Gewünschten suchten bzw. über die Informationen verfügten, was es überhaupt gab; es konnten auch Fotokopien und Mikrofilme in Auftrag gegeben werden. Nach Wien zurückgekehrt bestellte ich über Fernleihe weiterhin aus der Lenin-Bibliothek Bücher. Übrigens war das damals kostenlos. Auch recherchierte ich in der Slovanská knihovná in Prag und auch in Paris an der Universitätsbibliothek in Nanterre.

Nach Fertigstellung der Arbeit 1976 stellte ich sie zunächst ins Regal, ich hatte genug von der Beschäftigung mit sowjetischer Kinderliteratur, berufliche Perspektiven gab es nicht, da in der DDR die sowjetische Kinderliteratur in das Erziehungssystem implementiert worden war und es dort deshalb Fachleute gab, die sich mit dieser Literatur wissenschaftlich beschäftigten und eine bedeutende Übersetzeraktivität entwickelten. Zu nennen wäre in erster Linie Nadeshda Ludwig, die 1976 ein biobibliographisches *Handbuch der Sowjelliteratur* und 1972 zusammen mit W. Bussewitz den Sammelband *Sowjetische Kinderliteratur in Überblicken und Einzeldarstellungen* herausgebracht hatte. Prof. Wyrzens hatte mich noch während der Arbeit an der Dissertation zu einer Internationalen Konferenz über Sowjetische Kinderliteratur nach Zinnewitz an der Ostsee geschickt, an welcher zahlreiche ExpertInnen aus der DDR und der Sowjetunion teilnahmen,¹ mit denen ich noch Jahre danach in Verbindung stand.

In der Zwischenzeit vergingen die Jahre, die Jahrzehnte. Die Sowjetunion ist untergegangen.

Und man fragt sich: *Čto eto bylo?* Diese Phrase wird auch oft in der Sekundärliteratur als Überschrift genommen, gerade wenn von der frühen sowjetischen Kinderliteratur die Rede ist. *Čto eto bylo?* lautet auch der Titel der ersten Sammlung von Texten von Daniil Charms im Jahr 1967, dem Beginn der Wiederentdeckung des Dichters satirisch-grotesker Kurzprosa und Lyrik, der zu seinen Lebzeiten als „detskij pisatel“ hervortrat.

Die Arbeit zerfällt in zwei Teile: der umfangreichere Teil befasst sich mit der Analyse von Bilderbüchern, d. h. mit dem Werk von einzelnen Schriftstellern jener Periode, welche einen Namen in der sowjetischen Literaturgeschichte oder im Westen hatten. An erster Stelle stand die Beschäftigung mit dem Frühwerk von Kornej Čukovskij und Samuil Maršak. Ein weiteres Kapitel befasst sich mit „Dichtern zu Gast in der

¹ Vgl. Katrin PIPER, Die besten Helden. Literatur für Kinder und Jugendliche in der DDR nach sowjetischen Leitbildern der 30er Jahre, in: Karl EIMERMACHER, Astrid VÖLPERT (Hrsg.), *Tauwetter, Eiszeit und gelenkte Dialoge. Russen und Deutsche nach 1945*, München 2006, S. 1033–1056. Werner SCHWEIKERT, *Die russische Literatur und die Literaturen der früheren Sowjetrepubliken in deutscher Übersetzung Teil I (1880–1965)*, Flein bei Heilbronn 2003.

Kinderliteratur“: Vladimir Majakovskij, Nikolaj Aseev, Sergej Tret’jakov, Sergej Esenin, Osip Mandel’stam, Boris Pasternak. Gerade erst entdeckt worden war zu Beginn der 1970er Jahre die OBERIU-Gruppe, deren Mitglieder als Kinderschriftsteller aufgetreten waren. Ein weiteres Kapitel der Arbeit befasst sich mit Lyrik für Kinder, insbesondere auch mit Pionierlyrik. Ein umfangreiches Kapitel behandelt den Problemkreis „Märchen“, extra vorgestellt werden „Tiergärten“, also Bilderbücher über Zootiere sowie „Produktionsbilderbücher“.

Im Abschnitt „Prosa“ überwiegen Überblicksdarstellungen, in welchen Trends und Tendenzen referiert werden, so z. B. gab es eine Literatur, in welcher die Helden *Besprizorniki*, also Straßenkinder, waren, und auch von einem „Bürgerkriegsbuch“ konnte gesprochen werden.

Die sowjetische Sekundärliteratur über das kinderliterarische Schaffen der 1920er Jahre war umfangreich und teilweise auch differenziert.

Ein kurzes Kapitel in der Arbeit trägt die Überschrift „Das Fehlen des Mädchenbuches“: Daraus eine Passage:

„War der Einfluß der neuen Pädagogik besonders in der Entwicklung des Prosaschaffens der Kinder- und Jugendliteratur an allen Ecken und Enden zu spüren, so gab es ein Genre, nämlich jenes des Mädchenbuches, das auf Grund dieser gezielten Lenkung zum Absterben verurteilt war. Was waren die Gründe für die Absage an dieses Genre? Man sagte sich, dass bei einer richtigen Erziehung im Geiste der Zeit sich keine unterschiedlichen geschlechtsspezifischen Lesewünsche herausbilden dürften: „In unserer Sowjetunion darf es keine speziellen Bücher für Mädchen und Knaben geben“¹. (Zitat 1931)

„Дело дошло до того, что девочка вывелась со страниц детской книги даже в роли второстепенного действующего лица. Мальчик, и только мальчик, спасал революцию, беспризорничал, играл, учился и дрался“².

Das Mädchenbuch war verpönt, galt als Relikt aus der alten Zeit, es wurden keine Mädchenbücher geschrieben.

Ein Teil der Mädchen richtete sich sicherlich nach dem Geschmack der männlichen Alterskollegen, der Büchermarkt war überflutet von Revolutionsliteratur, von Büchern über Pioniere und „Besprizornye“, ein Teil der Mädchen griff jedoch auf die alten Mädchenbücher zurück und damit auf Lidija Čarskaja.

Die Mädchenbücher von Lidija Čarskaja — sie schrieb an die siebzig³ — waren zu Beginn des 20. Jahrhunderts der Schwarm der heranwachsenden weiblichen Jugend in Rußland. Gegenstand ihrer Bücher

¹ Привалова Е. Детская бытовая повесть // Детская литература. М.: 1931. С. 96.

² Там же.

³ Бабушкина А. П. История русской детской литературы. М: Учпедгиз, 1948. С. 444.

war das Leben in den Mädcheninstituten, ihre Heldinnen waren Institutsschülerinnen.

Was Kornej Čukovskij von der Erfolgsautorin Lidija Čarskaja hielt, darüber gibt ein Artikel in der Zeitschrift „Reč“ (1912) Aufschluß¹:

„Я тоже почитаю вас гением, но воистину, гением пошлости. Превратить свою душу в машину, чувствовать и думать по инерции! Если какой-нибудь Дюркгейм захочет написать философский трактат ‚О пошлости‘, рекомендую ему сорок томов сочинений Лидии Чарской. Лучшего материала ему не найти. Здесь так полно и богато представлены все оттенки и переливы этого малоисследованного социального явления: банальность, вульгарность, тривиальность, безвкусица, фарисейство, ханжество, филистерство, косность / огромная коллекция! Великолепный музей! /, что наука должна быть благодарна трудолюбивой писательнице.“

Viktor Šklovskij lenkt in seinem Urteil über Lidija Čarskaja etwas ein² (Zitat 1966):

„Книги Лидии Чарской, Клавдии Лукашевич хорошо помню. Это было позолоченный мусор, хотя среди этого мусора попадались настоящие вещи. Сама Лидия Чарская была женщина талантливая: без таланта нельзя овладеть интересами целых поколений. Ее очень читали, книги ее потом очень разыскивали, и еще недавно девочки читали растрепанные книги Чарской.“

Das Mädchenbuch verschwand mit Lidija Čarskaja. Zu untersuchen gölte es allerdings, inwieweit ihre literarischen Techniken, z. B. in der Zeichnung der Helden, in anderen Genres der Jugendliteratur weiterverwendet wurden. Die zeitgenössische Kritik hat immer wieder auf derartige Parallelen hingewiesen. So wird beispielsweise über die Techniken eines der führenden Pionierbuchautoren, und zwar von Nikolaj Bogdanov, gesagt³:

«Автор не дает характеров. Живой герой отсутствует в повестях Богданова. Его пионер — кукла с наклеенной на лбу этикеткой. О пионерах он говорит приблизительно так, как говорила Чарская о своих белокурых, прекрасных принцах.» (1931)

Das Gesagte über das Verschwinden des Genres Mädchenbuch gilt bis zum Jahr 1929, bis zum Erscheinen von LIDIJA BUDOGOSKAJAS Roman *Povest' o ryžej devočke*⁴ (Roman vom rothaarigen Mädchen). Verdiente dieses Buch schon allein deswegen Aufmerksamkeit, weil es sich dabei um ein Mädchenbuch reinsten Wassers handelt, weil die Geschichte im zaristischen Rußland spielt, also keine Pioniere und „Besprizornye“ darin

¹ Чукковский К. И. Лидия Чарская. // Речь. 1912. 9 сентября. Цит. по: Чукковский К. И. Собр. соч.: В 6 т. Т. 6. М., 1969. С. 158.

² Шкловский В. Старое и новое // Детская литература. М., 1966. С. 7.

³ Привалова Е. Детская бытовая повесть // Детская литература. М., 1931. С. 82.

⁴ Будогоская Л. Повесть о рыжей девочке. М.; Л.: Гиз, 1929.

vorkommen, so kommt dazu, dass es sich um ein Mädchenbuch mit literarischen Qualitäten handelt und dass ein modernes Mädchenbild vermittelt wird.“

Ich möchte nochmals zurückkehren in das Jahr 2004. Was konnte getan werden, um sich abzusichern, ob das, was vor dreißig Jahren geschrieben worden war, auch stimmte. Am Aufbau der Arbeit konnte nicht gerüttelt werden, aber die Zitierweise der Sekundär- und Primärliteratur — handelt es sich letztendlich doch um 684 Fußnoten — galt es zu überprüfen. Mir kam dabei zugute, dass ich den Mikrofilm des Buches von I. I. Starcev: *Voprosy detskoj literatury i detskogo čtenija 1918—1961* (Moskau 1962) aufgehoben hatte. So konnte die zitierte, vor 1962 erschienene Sekundärliteratur überprüft werden.

Was die Primärliteratur anbelangt, so war eine Datenbank von großer Hilfe, nämlich die elektronische Ausgabe des Nachschlagewerkes von A. K. Tarasenkov: *Russkie poety XX veka. 1900—1955*. Dieses Werk war 1966 erschienen. Ich kann mir im nachhinein nicht erklären, warum ich beim Verfassen der Dissertation auf dieses Werk nicht gestoßen war. In Wiener Bibliotheken war es nicht vorhanden und in der Lenin-Bibliothek hat mir anscheinend niemand dieses Nachschlagewerk empfohlen. Ich kam also zu meinen Ergebnissen ohne diese Bibliographie benützt zu haben. Ich habe dieses Manko ansatzweise kompensiert, indem ich nunmehr die Primärliteraturbibliographie um Titel aus dieser Datenbank erweiterte; man kann sich so auch ein Bild davon machen, welche Literatur in der Arbeit nicht berücksichtigt worden war. Mir wurde klar, dass ich damals das Frühwerk von Agnija Barto, welche in den 1970er Jahren eine sehr prominente und auch sehr gute Kinderbuchautorin war, ausgeklammert hatte, und dass das Werk von Sofija Fedorčenko, die in den 1920er Jahren eine große Zahl, d. h. über 75, Kinderbücher verfasste, nur mit zwei Titeln vertreten ist. Auch stand ich der Person von Maxim Gor'kij damals skeptisch gegenüber, weil seine Rolle als Mentor der sowjetischen Kinderliteratur ein Dogma war. Da ich aber, wie gesagt, die Bibliographie von Tarasenkov nicht benutzte, war ich auch auf einige Titel gestoßen, welche selbst in der von L. M. Turčinskij ergänzten Datenbank nicht enthalten sind. Dafür wird es wahrscheinlich Gründe geben.

Im heutigen Russland, so darf man annehmen, wird dieser Literatur hohe Wertschätzung entgegengebracht; die Frage ist aber, ob die Beschäftigung mit dieser Literatur nach wie vor erfolgt. Eine Renaissance erlebt die Rezeption der Arbeiten von Kornej Čukovskij, dessen Schriften fortwährend ediert werden, z. B. erschien erneut eine prächtige Ausgabe des berühmten Albums *Čukokkola* (M.: Russkij put', 2006)¹. Es erscheinen Bücher wie *Knigi našego detstva* (S-Pb.: izd.-vo Ivana Limbacha, 2006) von Miron Petrovskij, welches sich mit 5 Kinderbüchern eingehend be-

¹ Vgl. P. Krjukov. Bol'soj Čukovskij. Dnevnik. Al'manach. Biografija // „Novyj Mir“ Nr. 12 (2007) (Literaturnaja kritika).

schäftigt, darunter mit *Priključenija Krokodila Krokodiloviča* (1919) von Čukovskij, *Skazka o Pete, tolstom rebenke, i o Sime, kotoryj tonkij* (1925) von Majakovskij und mit Maršaks *Vot kakoj rassejannyj* (1930).

Das vorgestellte Buch ist natürlich bereits ein historisches Buch. Schließen möchte ich mit einem Zitat aus der Einleitung, das in seinem Duktus natürlich auch der Entstehungszeit der Arbeit verhaftet ist (S. 12):

„Kinderliteratur ist [also] Spiegel der Zeit und der Gesellschaft. Sie ist ein Gradmesser dafür, welche Einstellung die Gesellschaft zu den Kindern hat, ob sie es für zweckmäßig und wünschenswert hält, dem Kind eine ‚kulturelle Atmosphäre‘ zu schaffen, ihm eine wirkliche Literatur zu geben, oder ob sie es nicht für notwendig erachtet, in dieser Richtung Anstrengungen zu unternehmen und Kinderliteratur zum Produkt kommerzieller Spekulationen, zum Betätigungsfeld drittrangiger Autoren oder zum Propagandainstrument werden lässt.

In der sowjetischen Kinderliteratur der 1920er Jahre verläuft die Entwicklung zweigleisig. Auf der einen Seite wurde hochwertige, dem Kind und seinem Wesen voll und ganz entsprechende Literatur geschaffen. Es gölte zu überprüfen, ob je in irgendeiner anderen Nationalliteratur in so kurzer Zeit so hervorragende Kinderliteratur geschaffen worden ist. Daneben aber wurde sie mehr und mehr zu einem Instrument der politischen Beeinflussung; die didaktischen Komponenten wurden wichtiger als die ästhetischen; geschrieben wurde auf Auftrag und gemäß der Direktiven der Auftraggeber, literarische Qualitäten wurden als Formalismen abgetan.“

Die Publikation dieser Dissertation 2007 erfolgt zu einem Zeitpunkt, da man in Österreich daran geht, ein bisher stiefmütterlich behandeltes Gebiet zu erschließen, nämlich die Erforschung der eigenen historischen Kinderliteratur auf universitärer Ebene. Die Gründe für diesen „Rückstand“ sind vielfältig und können an dieser Stelle nicht dargelegt werden. Am 10. Jänner 2008 fand in der Universitätsbibliothek Wien unter der Leitung von Doz. Ernst Seibert die Eröffnungskonferenz zur Historischen Kinder- und Jugendliteraturforschung statt. Die Arbeit *Russische Kinderliteratur in der Sowjetunion 1920–1930* stieß in diesem Zusammenhang auf besonderes Interesse.